



Natur LAND
OBERÖSTERREICH

INFORMATIV

Nummer 34 / Juni 2004

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



Für die Natur auf Tour



Vom richtigen Zeitpunkt



Besucherlenkung
in Schutzgebieten



Fest der Natur





 Nur durch extensive Wiesenbewirtschaftung können seltene Arten wie die Sibirische Schwertlilie erhalten werden.
Foto: Limberger

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Ich möchte Ihnen heute ein Projekt vorstellen, das meines Erachtens besondere Aufmerksamkeit verdient.

Die mit 1. Mai 2004 in Kraft getretene EU-Osterweiterung bringt nicht nur Kulturen und Menschen wieder näher zusammen; mit der Wandlung vom „Todesstreifen“ zur „Lebenslinie“ gewinnt das „Grüne Band Europas“ neue Aktualität. Diese ehemaligen Grenzlinien zwischen Ost und West weisen ökologisch besonders wertvolle Lebensräume auf, wie es sie sonst in dieser zusammenhängender Länge, Dichte und Wertigkeit in Europa nicht mehr gibt. Gerade deshalb erscheint eine grenzübergreifende Zusammenarbeit für die Erhaltung dieser Flächen entlang des ehemaligen „Eisernen Vorhanges“ und die gezielte Unterstützung landschaftschonender, extensiver Land- und Forstwirtschaft sowie eines naturorientierten Tourismus so wichtig.

Ins Leben gerufen wurde das Projekt im Jahre 1989, als engagierte Naturschützer der damaligen BRD und DDR sich dafür einsetzten, das Refugium entlang der deutsch-deutschen Grenze nachhaltig zu sichern. Heute steht das Grüne Band Deutschlands unter Schutz, ist 1393 km lang und umfasst rund 177.000 ha. Dieser Erfolg hat dazu geführt, dass unter der Schirmherrschaft von Michail Gorbatschow ein europaverbindendes Band von Murmansk am Eismeer bis Burgas am Schwarzen Meer entstehen soll.

In Österreich schlängelt sich das „Grüne Band“ vom „Dreiländereck“ Böhmen-Bayern-Oberösterreich fast 1300 km entlang der ehemaligen Ostblockgrenze bis in die Steiermark bzw. nach Kärnten.

Der NATURSCHUTZBUND als wertvoller Partner des hoheitlichen Naturschutzes setzt sich für die Erhaltung des „Grünen Bandes“ ein. Auf diese Weise soll das



geschichtliche Erbe mit den ökologischen Werten verbunden werden. Grenzüberschreitende Schutzgebiete an der Maltzsch oder im Böhmerwald beweisen bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein wieder langsames Zusammenwachsen von historisch gewachsenen Kulturlandschaften.

Die EU-Osterweiterung birgt natürlich auch Gefahren für Natur und Landschaften. In der Euphorie der EU-Osterweiterung und den daraus resultierenden Chancen für die Wirtschaft reifen zahlreiche grenzübergreifende Projekte heran, wie beispielsweise Skierschließungen oder Straßenbauten im Bereich des Böhmerwaldes. Nur durch eine möglichst frühe Einbindung der maßgeblichen Stellen (Raumordnung, Naturschutz etc.) wird es möglich sein, das Projekt des „Grünen Bandes“ durch überzogene Infrastrukturprojekte nicht zu gefährden.

Alle Entscheidungen sollen im Bewusstsein getroffen werden, dass es um den Bestand eines einzigartigen, funktionierenden Biotopverbundsystems geht. Die Naturschutzabteilung wird sich in diesem Sinne für das „Grüne Band“ einsetzen.

Dr. Gottfried Schindlbauer

INHALT

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



Aktuelles · Aus den Ortsgruppen	3
Für die Natur auf Tour	4
Vom richtigen Zeitpunkt	6
Im Kurzportrait: Nisthilfe für Halbhöhlenbrüter	8
Wolfsabschuss	8
Der Naturschutzipp	8
Wollen auch Sie uns unterstützen? ...	20

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
NATURSCHUTZABTEILUNG



Das Jacklmoos	9
Besucherlenkung in Schutzgebieten ..	10
Hang- und Schluchtwälder im oberen Donautal – ein bayerisch-oberösterreichisches Naturschutzprojekt mit europäischer Beteiligung	12
Die Gelbbauchunke: eine gefährdete Amphibienart kurzlebiger Kleingewässer	14
„Fest der Natur“ im Linzer Donaupark	16
Wichtige Neuerungen in der Verordnung über den Schutz wildwachsender Pflanzen und Pilze	17
Gemeinsames Arbeiten an der Zukunft der Bergland(wirt)schaft in der Nationalparkregion Kalkalpen	18

Veranstaltungstermine	19
-----------------------------	----

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich SCHRIFTFLEITUNG Josef Limberger REDAKTIONSTEAM Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger – alle: 4020 Linz, Landstraße 31, Telefon 0 732/77 92 79, Fax 0 732/78 56 02, Naturschutzabteilung SCHRIFTFLEITUNG Dr. Gottfried Schindlbauer, Mag. Michael Brands REDAKTION Dr. Martin Schwarz – alle: 4010 Linz, Promenade 33, Telefon 0 732/77 20-0 GESAMTHERSTELLUNG Krammer Repro-Flexo-Print GmbH, Spaunstraße 5, 4021 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



NATURSCHUTZBUND-Exkursionen

Auch im Sommer bietet der NATURSCHUTZBUND wieder interessante Exkursionen an. Nutzen Sie die Gelegenheit, mit einem Experten die heimische Natur noch besser kennen zu lernen.

Fest der Natur

Termin 3. Juli 2004 (siehe Seite 16)

Heimische Tagfalter

Termin: 10. Juli 2004

Treffpunkt: Himmelreichbiotop bei Micheldorf (erreichbar über die B 138, Abfahrt Micheldorf Süd, dann Richtung Kremsursprung) um 14 Uhr

Dauer: ca. 3 Stunden

Exkursionsleiter: Dr. Martin Schwarz

Tagfalter, Wildbienen und andere Blütenbesucher

Termin: 24. Juli 2004

Treffpunkt: Parkplatz beim Großdöllnerhof, Naturpark Rechberg um 14 Uhr

Dauer: ca. 3 Stunden

Exkursionsleiter: Dr. Martin Schwarz

Dachsberger SchülerInnen aktiv im Amphibienschutz

SchülerInnen der 1b und 1c-Klasse des Gymnasiums Dachsberg waren im März 2004 im Rahmen ihres Biologie-Unterrichts im Freiland aktiv. In den Gemeinden Prambachkirchen und Waizenkirchen galt es, 400 m Krötenzaun



fachgerecht aufzustellen. Unterstützt wurden die jungen Naturschützer von Mitgliedern des NATURSCHUTZBUNDES. Besondere Hilfe kam von Seiten des Prambachkirchner Bürgermeisters Franz Tauber und der Naturschutzabteilung des Landes, die den Kauf eines neuen Amphibienschutzzaunes finanzierten. Herzlichen Dank! Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich organisiert jährlich im ganzen Bundesland derartige Amphibienschutzprojekte. Vor allem die Stadtgruppe Linz des NATURSCHUTZBUNDES mit Herrn Alois Kugler soll an dieser Stelle erwähnt werden. Ein interessantes Detail am Rande: Oft wird vergessen, dass derartige Aktionen auch einen wichtigen Beitrag zur Verkehrssicherheit liefern: Tote Tiere auf der Fahrbahn erhöhen in erheblichem Maße die Schleudergefahr für Kraftfahrzeuge!

Husqvarna unterstützt die Arbeit des NATURSCHUTZBUNDES

Die Fa. Husqvarna mit Sitz in Linz stellt dem NATURSCHUTZBUND Oberösterreich eine Profi-Motorsäge des Typs 372 XP mit 5,4 PS und 72 ccm Hubraum zur Verfügung. Bei diesem sehr langlebigen Modell handelt es sich um die meistverkaufte Forst-Motorsäge Österreichs! Die Motorsäge findet beispielsweise im laufenden Sanierungsprojekt des Moores „Rote Auen“ bei Weitersfelden Verwendung. Sie wird dort benötigt, um

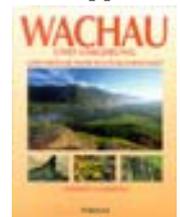
standortfremde Fichten zu roden und um Grabensperren einzubauen, die eine Austrocknung des Moores verhindern sollen.

Die Fa. Husqvarna möchte sich auch künftig den Anliegen des Naturschutzes widmen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!



 Dachsberger SchülerInnen stellen einen Krötenzaun auf.
Foto: Feurstein

Buchtipps



WACHAU und Umgebung – Lebensräume einer Kulturlandschaft

Werner Gamerith, Tyrolia-Verlag; 232 Seiten, 338 farb. Abb.; 28 x 21 cm. ISBN 3-7022-2514-5; Preis 34,90 Euro

Liebeserklärung an eine österreichische Landschaft.

 Marketingleiter Martin Peterseil bei der Übergabe der Spende an Christian Feurstein (NATURSCHUTZBUND) am 5. März 2004 vor der Zentrale in Linz, Industriezeile 36.

Weitere Informationen auf www.husqvarna.at

 Hauhechel-Bläuling
Foto: Limberger



Josef Limberger

Für die Natur auf Tour

Bund Naturschutz in Bayern und NATURSCHUTZBUND Österreich auf Pressefahrt für eine große Idee

Zehn neue Staaten sind seit 1. Mai Mitglieder der europäischen Gemeinschaft. Vier davon grenzen direkt an Österreich. Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien. Die große Vision „Grünes Band Europa“ soll ein Zeichen setzen für die neue, friedliche Koexistenz dieser Staaten. Aus einst trennenden, ja tödlichen Grenzstreifen soll ein Biotopverbund quer durch Europa entstehen, welcher Mensch, Natur und Kultur in harmoni-

scher Weise verbindet. Während einer Pressefahrt konnten sich die Teilnehmer ein Bild von den bereits vorhandenen Naturjuwelen, welche sich wie Perlen auf einer grünen Kette entlang der österreichischen Grenze auffädeln, machen. Beginnend in Hof in Bayern führte die Fahrt nach Tschechien in das Dreiländereck Sumava, Böhmerwald. Dort gesellten sich Freunde der tschechischen Naturschutzorganisation Hnutí Duha (Freunde der Erde) zur Gruppe. Weiter

ging die Fahrt zum tschechisch-österreichischen Grenzfluss Maltš, an dem bereits ein NATURA 2000-Gebiet errichtet wurde. In Leopoldschlag stiegen Josef Limberger als Obmann der NATURSCHUTZBUND-Landesgruppe Oberösterreich und Johannes Gepp, der Vizepräsident des Österreichischen NATURSCHUTZBUNDES zu, um die Fahrt bis zum Endpunkt in Kärnten zu begleiten. Redakteure der anwesenden Presse konnten anschließend noch mit dem Biologen

 Teilnehmer an der Pressefahrt in Leopoldschlag.
Foto: Pöstinger



 Exkursion an der Maltš.
Foto: Schwarz





Mag. Mario Pöstinger den Fortschritt bei den Vernässungsarbeiten in den Roten Auen bei Weitersfelden begutachten.

Überall stellten sich Naturschutzaktivisten und Vertreter von Naturschutzinitiativen sowie Politiker zum Willkommen ein. In Leopoldschlag begrüßten Bürgermeister Böhm und Landtagsabgeordneter Affenzeller in Vertretung von Naturschutzlandesrat Erich Haider die Teilnehmer und begleiteten sie während der kurzen Führung durch Herbert Rubenser. Hier hatte unter Leitung des NATURSCHUTZBUNDES Oö., vertreten durch Hans Uhl und Dr. Martin Schwarz, bereits am Samstag zuvor eine Führung auf Einladung des Landeshauptmannes Josef Pühringer und unseres Wasserlandesrates Rudi Anschöber zum Thema stattgefunden. Ca. 50 Interessierte nahmen daran teil. Nach viereinhalb anstrengenden, aber sehr schönen Tagen fand die Tour in Kärnten mit einer Pressekonferenz und einem fulminanten Abschlussbuffet ihr Ende. Die Bilder dieses Beitrags sollen einen kleinen Einblick geben in die bedeutenden Naturjuwelen am Grünen Band und die Begegnung mit vielen interessanten Menschen. Am Ende gingen nicht nur Gleichgesinnte, sondern Freunde ihrer Wege, fest beseelt von der Idee des „Grünen Bandes Europas“ und dessen Verwirklichung.

Josef Limberger



 Störche in Marchegg.
Foto: Limberger

 Gösselführende Graugänse im Nationalpark Neusiedlersee.
Foto: Limberger



 Schiffsmühle in Mureck, Steiermark.
Foto: Limberger



 Galeriewald an der March, Niederösterreich.
Foto: Limberger



Dr. Martin Schwarz

Vom richtigen Zeitpunkt

Magere, das heißt nährstoffarme Wiesen gehören zu unseren artenreichsten Lebensräumen, weshalb dem NATURSCHUTZBUND deren Erhaltung ein großes Anliegen ist. Einerseits durch Intensivierungen in der Landwirtschaft und andererseits durch Aufforstungen verschwanden bzw. verschwinden immer noch Magerwiesen. Um eine Magerwiese als solche zu erhalten muss sie extensiv bewirtschaftet werden.

Warum muss eine Magerwiese gemäht werden?

Die Magerwiesen sind in der Regel durch eine jahrzehnte- bzw. jahrhundertelange, aus jetziger Sicht extensive Bewirtschaftung durch den Menschen entstanden. Wird diese Nutzungsform aufgegeben bzw. verändert, ändert sich auch die Artenzusammensetzung der Wiese,

was in der Regel dazu führt, dass die seltensten und dadurch am meisten schützenswerten Arten verschwinden. Wird eine Wiese nicht gemäht bzw. beweidet, kommt es durch den Verbleib der oberirdischen Pflanzenteile an Ort und Stelle zur Anreicherung von Nährstoffen. Nährstoffliebende, höherwüchsige Pflanzen können sich mit der Zeit durchsetzen und verdrängen die anspruchslosen, da mit wenigen Nährstoffen auskommenden Arten. Letztere sind meist niedrigwüchsig und Licht liebend sowie häufig die aus naturschutzfachlicher Sicht am meisten schützenswerten Arten. Bei fehlender Pflege setzen sich wenige, konkurrenzstarke Pflanzenarten durch und verdrängen die anderen; die Vielfalt nimmt oftmals ab. Zudem verbuschen und verwalden nicht gepflegte Wiesen im Laufe der Zeit.

Erfolgt eine ausgiebige Düngung, in welcher Form auch immer, ist eine arten-

reiche Wiese rasch in eine artenarme Fettwiese umgewandelt.

Wann soll eine Magerwiese gemäht werden?

Meist wird von Naturschützern dafür plädiert, eine Wiese möglichst spät zu mähen, damit die Pflanzen vorher Aussamen können. Damit artenreiche, mager Wiesen erhalten bleiben, bekommen Bauern einen Pflegeausgleich, wenn sie die Wiesen erst ab Anfang Juli oder noch später mähen. Die Begeisterung dafür hält sich meist in Grenzen, da das Mähgut dann häufig nicht mehr sinnvoll verwertet werden kann. Beobachtungen des NATURSCHUTZBUNDES haben gezeigt, dass zu spät gemähte Wiesen entgegen der Prognosen sogar artenärmer werden können. Wann haben die Bauern früher solche Wiesen gemäht? Natürlich dann, wenn viele Nährstoffe in

Buchtipps



Naturschutz in der Agrarlandschaft

Martin Flade, Harald Plachter, Eberhard Henne & Kenneth Anders, 2003; Verlag Quelle & Meyer; ISBN 3-494-01307-1; Preis 35,80 Euro



 Solche Blumenreiche Wiesen können nur durch extensive Bewirtschaftung erhalten werden.

Foto: Limberger



der Pflanze sind und das Mähgut am besten verwertet werden konnte. Das ist jedenfalls früher der Fall. Wird nämlich eine nur mäßig magere Wiese – was für die meisten Pflegeausgleichsflächen zutrifft - etwa Anfang bis Ende Juni gemäht, dann erzielt man mit dem Abtransport des Mähguts einen maximalen Nährstoffentzug und der Bauer einen maximalen Ertrag. Viele Blumen, die zu dieser Zeit blühen, können später noch einmal blühen und im Sommer zur Samenreife gelangen. Außerdem fällt nach der Mahd wieder genug Licht zur Bodenoberfläche, damit niedrige Pflanzen überleben können. Zudem haben manche besonders schützenswerte Arten wie der Böhmische Enzian im Juni eine Blattrosette in Bodennähe und erst im Sommer wachsen sie in die Höhe um später zu blühen. Ihnen kommt eine frühe Mahd zugute. Erfolgt bereits im Juni eine Mahd, soll unbedingt die Wiese im Spätsommer ein zweites Mal gemäht werden. Eine Mahd mit einem Finger-

mähwerk ist sicherlich schonender als eine solche mit einem Kreiselmäherwerk.

Bei jeder Mahd werden direkt oder indirekt zahlreiche Kleintiere abgetötet, weshalb manche lieber erst im Winter

mähen würden. Die in Mähwiesen vorhandenen Arten sind aber an die Mahd angepasst. Zwar sterben viele Individuen, aber die Art kann trotzdem überleben. Im Gegensatz dazu sterben die spezialisierten Tierarten aus, wenn durch Nutzungsaufgabe die Vegetation sich verändert. Die Feldgrille oder viele Feldheuschreckenarten z.B. benötigen warme Standorte mit kurzer Vegetation. Werden die Pflanzen im Laufe der Jahre durch fehlende Mahd oder durch Düngung höher, werden die bodennahen Schichten kühler, feuchter und schattiger, weshalb solche Wiesen als Lebensraum nicht mehr geeignet sind.

Faustregeln

Jeder Mahdzeitpunkt fördert bzw. schädigt bestimmte Pflanzen- sowie Tierarten. Es gibt also keinen optimalen Zeitpunkt für alle Arten. Generell soll jedoch bei naturschutzfachlich wertvollen Wiesen die frühere Bewirtschaftung beibehalten werden. Ist diese nicht mehr bekannt, dann kann als Faustregel gelten, dass mäßig wüchsige Wiesen zweimal, das erste Mal je nach Höhenlage etwa Anfang bis Ende Juni, und sehr schwach wüchsige Wiesen einmal pro Jahr im Juli oder August gemäht werden sollen.

Martin Schwarz



 Blutströpfchen sind typische Bewohner magerer Wiesen.
Foto: Limberger

Buchtipp



Kulturgrasland

Hartmut Dierschke & Gottfried Briemle, 2002; Verlag Ulmer; ISBN 3-8001-3816-6; Preis 71,90 Euro.

In dem Fachbuch werden Entstehungsgeschichte, nutzungsbedingte Vegetationsstruktur, ökologische Bedingungen und wichtige Pflanzengesellschaften der wichtigsten Wiesen- und Weidetypen dargestellt sowie verschiedene Aspekte des Naturschutzes behandelt.

Freier Eintritt

Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES bekommen im Schmetterlingsparadies Langschlägerwald bei Vorlage eines Gutscheines (kann von der Homepage www.schmetterlingsparadies.at heruntergeladen werden) freien Eintritt, wenn mindestens 2 weitere zahlende Besucher dabei sind. Mehrfachnutzung und Weitergabe des Gutscheines an Ihre Freunde und Bekannte ist erwünscht.

Öffnungszeiten:
1. Mai bis
26. Oktober täglich
von 10 bis 18 Uhr.

Im Kurzportrait: Nisthilfen für Halbhöhlenbrüter



Halbhöhlenbrüter sind z.B. Hausrotschwanz, Bachstelze und Grauschnäpper. Halbhöhlen werden aber auch von Rotkehlchen, Zaunkönig und sogar von der Amsel angenommen.

- Nicht der prallen Sonne aussetzen.
- Einflugloch so ausrichten, dass bei Regen kein Wasser ins Nest kommt (also nach Süden oder Osten).
- Ruhigen und möglichst sicheren Standort suchen (katzen- und marder-sicher).

Tipps zur Anbringung:

- Regensicher an Hausmauern, Heu-schobern, Gartenhütten,...
- Wenn auf Bäumen etc., dann oben mit Dachpappe abdichten.

Zu beziehen um 7,- Euro im NATURSCHUTZBUND-Büro (0732/779279) oder bei Bellaflora in Linz, Leonding und Regau!



Foto: Limberger

Wolfsabschuss

Etwa 5 km von der Grenze zu Oberösterreich entfernt wurde im April in Kleinrathberg (Landkreis Passau) ein Wolf erlegt. Die Polizei ordnete den Abschuss an, ohne die eigentlich zuständigen Naturschutzbehörden einzuschalten. Der Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald Karl Friedrich Sinner hat wenig Verständnis für die überhastete Aktion der Polizei. „Der Wolf gehört zu den am strengsten geschützten Arten“, erklärt er. Die Polizei hatte nach dem Abschuss erklärt, dass es sich bei dem Tier um eine Kreuzung aus Wolf und einem Husky gehan-

delt habe. Allerdings glauben inzwischen fast alle Experten, dass einer der seltenen reinrassigen Wölfe umgebracht wurde.

Ein Wolf hat es nicht leicht, da er völlig zu unrecht noch immer als blutrünstiger Räuber, der auch Menschen gefährlich wird, gilt. Aufklärung ist dringend notwendig. Auch bei uns könnte der Wolf heute leben, wenn man ihn ließe. Als Vorreiter startet Tschechien jetzt ein Wolfschutzprojekt.

Martin Schwarz



Ausstellung
Die Krebse
Oberösterreichs
Museum Furthmühle,
Pram
12. Juni bis 16. Juli
Öffnungszeiten:
Sa und So 14 bis 17 Uhr

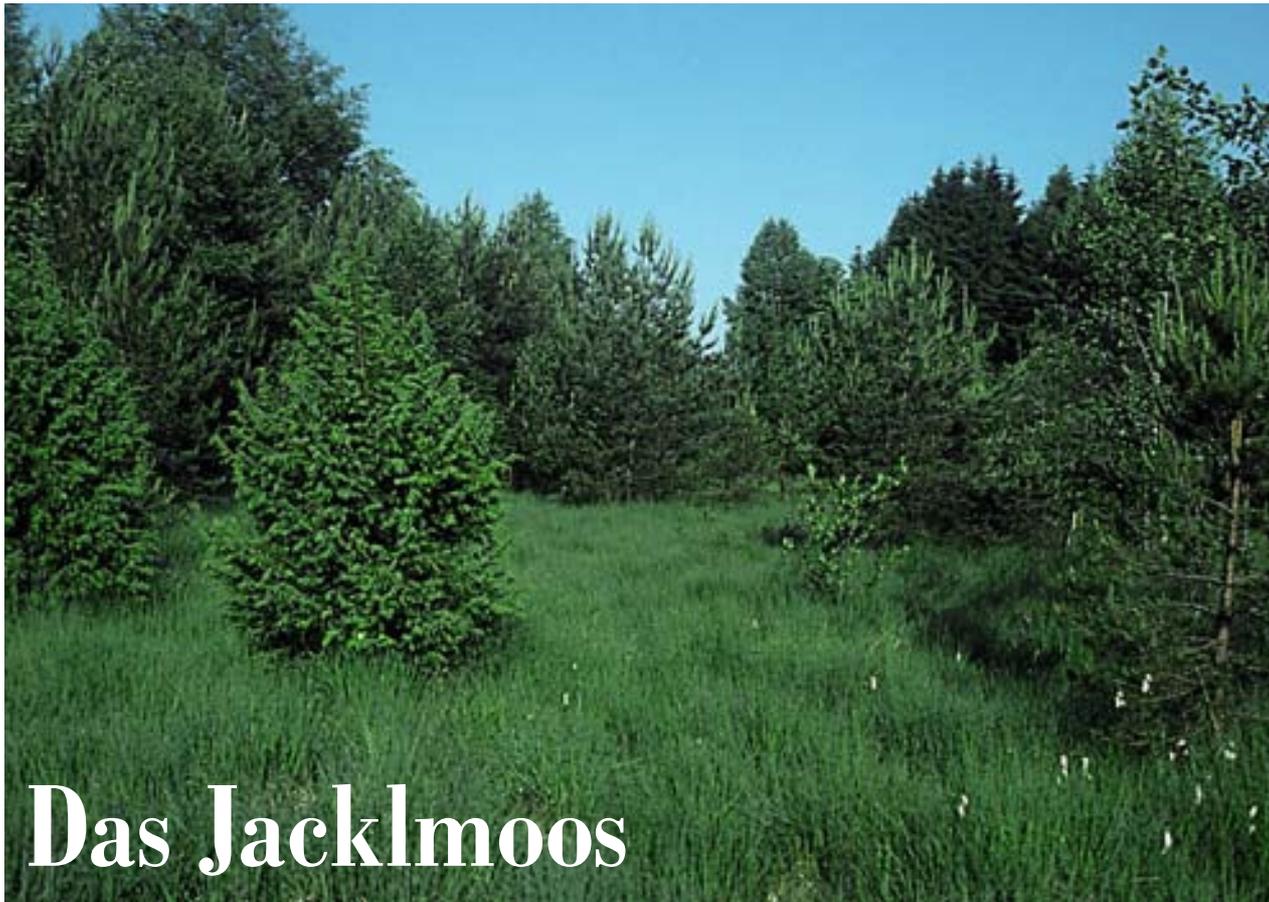
Buntspecht.
Foto: Limberger

Wölfe könnten
bei uns wieder
heimisch werden.
Foto: Limberger



Der Naturschutztipp

Aufgrund des trockenen und warmen Sommers 2003 sind zahlreiche Fichten durch Borkenkäfer abgestorben. Um weitere Schäden durch Borkenkäfer (Buchdrucker und Kupferstecher) zu vermeiden, rufen die Behörden zur rechtzeitigen Entfernung der „Käferbäume“ auf. Da Totholz aber für viele Tiere und Pilze ein unersetzlicher Lebensraum ist, bittet der NATURSCHUTZBUND die Baumbesitzer, nur solche Bäume zu beseitigen, die zur Vermehrung von Buchdrucker und Kupferstecher geeignet sind. Bereits abgestorbene Fichten ohne Borke sowie alle toten Laubbäume dürfen bzw. sollen aus Artenschutzgründen im Wald belassen werden.



Das Jacklmoos



Mag. Michael Brands



Blick in das Naturschutzgebiet „Jacklmoos“.

Foto: Naturschutzabteilung/ Limberger

In der Gemeinde Geretsberg im Innviertel befindet sich ein kleines, jedoch ökologisch und naturschutzfachlich bedeutendes Naturschutzgebiet, welches erst kürzlich vergrößert worden ist.

Es handelt sich dabei um das sogenannte „Jacklmoos“, einem ehemaligen Toteisloch im Nahbereich des wesentlich bekannteren Ibmer Moores. Die Vegetation ist auf engem Raum – das Moor ist nur etwa 1,2 ha groß – sehr vielfältig. Im zentralen Teil befindet sich ein kleiner „Hochmooranflug“, umgeben von Schnabelried-Gesellschaften. Hier finden sich bereits seltene Arten wie Braunes Schnabelried, Blumenbinse, Schlamm-Segge oder Mittlerer Sonnentau.

Laut Krisai und Schmidt, „Die Moore Oberösterreichs“, 1983, befand sich an

dieser Stelle ursprünglich ein kleiner See, welcher sukzessive verlandet ist. Schon im Praeboreal dürften sich Schwingrasengesellschaften gebildet haben. Das Seebecken wurde allmählich von Schwingrasentorf aufgefüllt. Der Hochmooranflug hat sich erst viel später entwickelt.

Alte Entwässerungsversuche waren glücklicherweise nicht sonderlich intensiv und die Gräben sind mittlerweile wieder weitestgehend zugewachsen.

Naturschutzgebiet

Bereits 1965 wurde dieses Moor als Naturschutzgebiet festgestellt, doch war die ursprüngliche Verordnung derart wenig konkret, dass sogar landwirtschaftliche Nutzung in diesem hoch sensiblen Lebensraum erlaubt gewesen wäre. Im Zuge der nun beginnenden Qualitätssteigerungen in den Schutzgebieten Oberösterreichs ist es in Verhandlungen

mit den Grundeigentümern gelungen, die Verordnungsinhalte im Einvernehmen zu konkretisieren und dadurch einen deutlich besseren Schutz des Moores zu gewährleisten. Im gleichen Zug konnte das Schutzgebiet noch um ein kleines Grundstück erweitert werden, welches ursprünglich – obwohl Moorbereich – nicht zum Naturschutzgebiet gehört hat.

Aufgrund der schlechten Einsehbarkeit ist dieses Moor bis heute weitgehend unbeachtet geblieben und dadurch auch glücklicherweise wenig beeinträchtigt worden. Ohne interessierte Personen zwangsweise fernhalten zu wollen, soll dies auch weiterhin so bleiben, da Moore zu den sensibelsten und dementsprechend häufig auch stark beeinträchtigten Lebensräumen zählen.

Michael Brands



Besucherlenkung in Schutzgebieten

Schutzgebiete werden aufgrund ihrer Naturnähe und landschaftlichen Attraktivität von Erholungssuchenden gerne angenommen. Dem Freizeittrend „Zurück zur Natur“ entsprechend ist in den letzten Jahren ist eine steigende Zahl derjenigen zu bemerken, die in ihrer Freizeit den Städten und ihren Wohnungen entfliehen und Erholung an Kiesbänken, in abgelegenen Bach- und Flusstälern oder an den Seen suchen. Die Aktivitäten reichen vom Sonnenbaden und Spazierengehen bis hin zu Mountainbiking und Rafting. Mehrere der etwa 100 Naturschutzgebiete und 12 Landschaftsschutzgebiete unseres Bundeslandes eignen

sich für diese Zwecke optimal und sind zudem oftmals auch leicht zu erreichen.

Natur erleben

Schutzgebiete eignen sich nicht nur zur Erholung, sondern dienen der Bewahrung einer großen Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten. Ziel des Naturschutzes in Oberösterreich ist auch die Vermittlung von Wissen um die schützenswerten Besonderheiten unserer Natur und Landschaft. In diesem Sinne sind in den Schutzgebieten Besucher herzlich willkommen und erwünscht. Nur eines ist dabei zu beachten: Es müssen Wege gefunden werden, um ein weitestgehend harmonisches Nebeneinander der Erholungssuchenden und der Fauna und Flora zu finden.

Im Prinzip dürfte dieser Anspruch eigentlich nicht schwer zu erfüllen sein, da es ein wesentliches Anliegen der Erholungssuchenden sein müsste, ihr Erho-



lungsgebiet unbeschadet zu erhalten, um es auch künftig optimal nutzen und genießen zu können.

Der Großteil der Besucher wünscht dies ohnehin und hält sich auch an dementsprechende Verhaltensregeln. Doch meistens gibt es auch einige Wenige, die durch ihr Verhalten vielen Bemühungen des Naturschutzes und auch dem Bedürfnis der meisten ihrer Mitmenschen entgegenstehen.



Eine Schautafel informiert über das Naturschutzgebiet Untere Steyr. Ein unerlaubt parkendes Moped erschwert hier den Besuchern das Studium der Tafel.

Foto:
Naturschutzabteilung

Besucherlenkung

Da die meisten Besucher nicht von vornherein wissen können, welche Besonderheiten im Schutzgebiet diesen Schutz rechtfertigen und wo die besonders sensiblen Teilbereiche liegen, ist es notwendig, Bereiche klar ersichtlich zu machen, wo ein Aufenthalt bedenkenlos möglich ist, aber auch solche Zonen auszuweisen, welche nicht oder nur eingeschränkt betreten werden sollen.

Auch die Art und Weise der Freizeitnutzung ist von Bedeutung und nicht zuletzt ist das generelle Verhalten in der Natur ein wesentlicher Faktor.

Um die Akzeptanz gegenüber „Ruhezonen“ zu gewährleisten, ist es in den stark frequentierten Gebieten notwendig, Bereiche anzubieten, in denen eine Freizeitnutzung entsprechend bestimmter Verhaltensregeln möglich ist. So sind beispielsweise im Naturschutzgebiet „Untere Steyr“ fünf Schotterbänke als Liegeflächen für Badende oder „Sonnenanbeter“ freigegeben. Dies bedeutet aber gleichzeitig, dass die anderen Schotterflächen freizuhalten sind, was auch kontinuierlich kontrolliert wird. Solche Regelungen müssen aber natürlich für die Besucher erkennbar sein und beständig kommuniziert werden. Akzeptanz ist entscheidend für das Gelingen einer Besucherlenkung.

Methoden der Besucherlenkung rei-



chen von Beschilderungen bis hin zu Aufklärungstätigkeiten durch Naturwacheorgane. Übersichtskarten auf Informationstafeln an stark frequentierten Stellen im jeweiligen Gebiet sollen künftig vermehrt dazu dienen, Wanderwege, Radfahrrouten oder Badeplätze sowie Parkmöglichkeiten zu erkennen. Gleichzeitig wird dem Besucher in Form von Piktogrammen und kurzen, prägnanten Texten vermittelt, welche Verhaltensregeln zu beachten sind. Der Großteil des Gebietes soll aber auch künftig von Hinweisschildern freigehalten werden und kleine Tafeln oder Markierungen nur dort angebracht werden, wo dies unbedingt erforderlich erscheint.

Als besonders stark frequentierte Schutzgebiete gelten derzeit die „Untere Steyr“, die „Traun-Donau-Auen“, das „Nordmoor am Mattsee“, die „Irrseemoore“ und die „Almauen“, aber auch, wenngleich in etwas geringerem Umfang, der „Pfeiferanger“ mit dem Moorlehrpfad und das „Tannermoor“.

Prinzipiell ist bei den Schutzgebieten zu unterscheiden, wie sensibel die jeweiligen Ökosysteme gegenüber Einflüssen sind. Daher ist es in einigen Fällen für die Erhaltung dieser ökologischen Besonderheiten – etwa Hochmoore – auch erforderlich, das Betreten gänzlich zu untersagen oder auf eng begrenzte Bereiche einzuschränken. Besonders hier ist an das Verständnis der Besucher zu appellieren, denn gerade im Falle von hoch gefährdeten Lebensräumen und Arten gilt: An dem was zerstört wird, kann man sich in Zukunft nicht mehr erfreuen. Daher wird Informationsarbeit im Naturschutz auch künftig eine wichtige Aufgabe sein, um einerseits eine vielfältige Natur und Landschaft zu erhalten und andererseits den Menschen Orte der Erholung und Freizeitgestaltung dauerhaft sichern zu können.

Landeshauptmann-Stv.
Dipl.-Ing. Erich Haider
Naturschutzreferent



 Piktogramme weisen auf Verhaltensregeln hin.
Foto:
Naturschutzabteilung



 Am Straßenrand gelagerte Baumstämme verhindern wirkungsvoll unerlaubtes Parken.
Foto:
Naturschutzabteilung



Dr. Anita Matzinger

Hang- und Schluchtwälder im oberen Donautal

Ein bayerisch-oberösterreichisches Naturschutzprojekt mit europäischer Beteiligung

Das Projekt

Die Naturschutzabteilung des Amtes der Oö. Landesregierung hat zusammen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz und der Regierung von Niederbayern ein grenzüberschreitendes Waldmanagementprojekt in den Hang- und Schluchtwäldern im Donautal von Vils-hofen in Bayern bis Aschach in Oberösterreich ausgearbeitet, das im Rahmen des LIFE-Natur Förderprogramms der Europäischen Kommission zur Kofinanzierung beantragt wurde.

Die Europäische Kommission beteiligt sich mit dem Förderprogramm LIFE-Natur finanziell an umsetzungsorientierten Maßnahmen zur Erhaltung oder Verbesserung des Erhaltungszustandes von geschützten Lebensräumen und Populationen von Arten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie in den sogenannten NATURA 2000-Gebieten.

Der Bereich des Oberen Donautales auf bayerischer und oberösterreichischer Seite ist gekennzeichnet durch eine besondere Vielfalt von großen Laubwaldkomplexen. Insbesondere die linkssei-



tigen Hänge mit Felsbereichen und tief eingeschnittenen Bachschluchten sind Standorte der Waldlebensraumtypen Hainsimsen-Buchenwald, Waldmeister-Buchenwald, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, Schlucht- und Hangmischwälder sowie Erlen-Eschenwälder und Weichholz-Auenwälder an Fließgewässern. Die beiden letztgenannten Lebensraumtypen sind als prioritär eingestuft.

Topografie, Geologie, Morphologie und die daraus resultierenden sehr verschiedenen kleinklimatischen Verhältnisse bedingen nicht nur die verschiedenen Lebensraumtypen an sich, sondern auch deren sehr unterschiedliche Ausprägungen und Übergänge. Die Artenspektren der Wälder mit ihren verschiedenen Kleinstandorten verdeutlichen auch die gebietsspezifische Situation. So finden sich als charakteristische Tierarten dieser Laubwaldkomplexe Schwarzstorch, Schwarzspecht, Haselhuhn, Gelbbauchunke und Hirschkäfer.

Projektziel

Ziel des Projektes ist die Erhaltung und Entwicklung von standorttypischen, naturnahen Waldgesellschaften, die soweit wie möglich der natürlichen Dynamik unterliegen können und möglichst alle wesentlichen Standortverhältnisse widerspiegeln. Langfristiges Entwicklungsziel ist der Aufbau eines grenzüberschreitenden Netzes an natürlichen Wäldern mit dem Anspruch, diese in urwaldartige Bestände (Klimaxstadium)



 Blick vom Predigtstuhl auf die Donau.

Foto: Naturschutzabteilung/Limberger

 Felsdurchsetzter Bereich der Donauhangwälder.

Foto: Naturschutzabteilung/Limberger

überzuführen. Außerdem soll eine Verbesserung des Erhaltungszustandes nach der FFH-Richtlinie geschützter Tierarten, wie Gelbbauchunke, Kammolch, Spanische Fliege oder Hirschkäfer erreicht werden.

Maßnahmen im Projekt

Zur Erreichung der Projektziele ist geplant, Flächen anzukaufen sowie Verträge abzuschließen, um in ausgewählten Waldgebieten die forstliche Nutzung einzustellen. Daneben sollen Vereinbarungen mit Grundeigentümern getroffen werden, andere Waldbereiche naturnah zu bewirtschaften, einzelne Altbäume aus der Nutzung zu nehmen, nicht standortgerechte Bestände umzuwandeln, Kleingewässer anzulegen und verschiedene Pflegemaßnahmen zur Strukturverbesserung durchzuführen. Für die Umsetzung dieser Maßnahmen werden finanzielle Mittel in Höhe von rund 3,75 Mio. Euro aufgewendet.

Während der Projektlaufzeit von Oktober 2004 bis September 2009 soll im



Gebiet verstärkt Öffentlichkeitsarbeit in Form von Führungen, Vorträgen, Broschüren und der Einrichtung einer eigenen Internetseite betrieben werden. Im bayerischen Projektgebiet soll ein Lehrpfad errichtet werden, der vom Donaukraftwerk Jochenstein entlang des Dantlbaches auf dem sogenannten Schmugglerweg durch Hainsimsen-Buchenwälder zu den Hang- und Schlucht-

wäldern in einem der tief eingeschnittenen Täler führt. Auf Informationstafeln, die im Projektgebiet aufgestellt werden, sollen Interessierte über die Maßnahmen und die Bedeutung von NATURA 2000 informiert werden.

Die Projektkosten

Die Gesamtkosten von 3.750.000 Euro werden von den Projektpartnern Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Landkreis Passau, Stadt Passau, Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V., Bayerischen Naturschutzfonds, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft sowie Land Oberösterreich (zusammen im Ausmaß von 60 %) und von der Europäischen Kommission im Ausmaß von 40 % finanziert.

Mit den im Rahmen des LIFE-Natur Projektes durchzuführenden Maßnahmen und den bereits gesetzten Naturschutzbemühungen soll der einzigartige Naturraum des Oberen Donautales erhalten, entwickelt und naturschutzfachlich verbessert werden. Mit dem Einsatz der nationalen und europäischen Finanzmittel wird ein weiterer Schritt zum Schutz dieser unvergleichlichen Landschaft und ihrer Eigenheiten gesetzt.

Anita Matzinger



 Naturnaher Donauhangwald.

Foto:
Naturschutzabteilung/
Limberger

 Die Wärme liebende Traubeneiche kommt an exponierten Stellen in den Hangwäldern der Donau vor.

Foto:
Naturschutzabteilung/
Limberger



Die Gelbbauchunke:

eine gefährdete Amphibienart kurzlebiger Kleingewässer



Mag. Alexander Schuster



Mag. Werner Weißmair



 Die Gelbbauchunke besitzt eine tarnfarbene Oberseite und ist dadurch nur schwer zu finden.
Foto: Schuster

 Laich der Gelbbauchunke.
Foto: Maletzky

Eine Langzeituntersuchung auf einer Probestfläche von 200 km² im oberösterreichischen Alpenvorland zeigt, dass neben der Wechselkröte auch die Gelbbauchunke von starken Bestandsrückgängen betroffen ist. Ausgehend von 26 Vorkommen mit über 400 ausgewachsenen Tieren und einer fast geschlossenen Verbreitung, reduzierte sich in 15 Jahren die Zahl der Vorkommen um 35 %, die Zahl der Adulten um 76 %. Im Untersuchungsgebiet existieren nur noch isolierte, individuen-schwache Kleinstpopulationen. Die Gelbbauchunke weist in ihrem Gefährdungsausmaß und in den Gefährdungsursachen Ähnlichkeiten mit der Wechselkröte auf. Die Ökologie der beiden Arten ist in wesentlichen Aspekten aber doch deutlich verschieden. Im Gegensatz zur Wechselkröte ist die Gelbbauchunke in Oberösterreich von der Böhmisches Masse über das Alpenvorland bis in die Täler der Kalkalpen noch relativ weit verbreitet. Dies zeigt, dass die Gelbbauchunke weniger hohe Ansprüche bezüglich hoher Temperaturen stellt. Stabile Gelbbauchunkenpopulationen in Oberösterreich benötigen zumindest die Nähe von Waldflächen und damit teilweise beschattete Gebiete. Die Ansprüche an die Laichgewässer ähneln denjenigen der Wechselkröte: Sie bevorzugt junge, regelmäßig auch austrocknende Kleingewässer. Die Gewässer sind seicht, besonnt und erwärmen sich daher rasch. Oft haben sie eine leicht aufwirbelbare Bodenschicht, die es den Unken ermöglicht, sich rasch zu verbergen.

Strategie

Gelbbauchunken haben eine von anderen Amphibienarten stark abweichende Überlebensstrategie. Diese beruht auf Flexibilität und Risikostreuung. Die Weibchen verteilen ihre Gelege auf verschiedene Kleingewässer, mehrere Laichphasen im Jahr und mehrere Jahre. Dadurch ist gewährleistet, dass be-



sonders günstige Bedingungen, wie nach starken Regenfällen neuentstandene Gewässer, spontan genutzt werden können. Das konsequente Aufsuchen solcher Gewässer deutet auch auf die Ursachen für dieses Verhalten hin: Die Gelbbauchunke ist ausgesprochen konkurrenzschwach gegenüber anderen Amphibienarten, Fischen und Wasserinsekten. Aufgrund ihrer jahreszeitlich späteren Laichzeit besteht ein hohes Risiko, dass die zu dieser Zeit oft in Massen vorkommenden Kaulquappen der Erdkröte und der Echten Frösche oder Molche den Großteil der Gelege und kleinen Larven der Gelbbauchunken fressen. Die geringe Größe der bevorzugten Laichgewässer und das oft hohe Austrocknungsrisiko bewirken eine regelmäßige Reduktion oder Eliminierung dieser Fressfeinde. Fehlen Feinde in großflächigen oder mehrere Meter tiefen Gewässern, so eignen sich diese durchaus für die Entwicklung von Laich und Larven, wie größere neuentstandene Lehmgrubenteiche, im Winter trockene und im späten Frühjahr befüllte Fischteiche oder mehrere Meter tiefe Schottergrubengewässer zeigen.

Lebensraum

Die ursprünglichen Laichgewässer der Gelbbauchunke im oberösterreichischen

Alpenvorland waren vermutlich Kleingewässer in den Überschwemmungsflächen entlang unregulierter Fließgewässer, Suhlen größerer Säuger (z.B. Rothirsch oder Wildschwein) oder Tümpel, die im ehemaligen Wurzelraum umgestürzter Bäume entstanden sind. In Südeuropa und auch in einigen südexponierten Almen in den Oö. Kalkalpen kann die Gelbbauchunke Gebirgsbäche besiedeln, wenn oberhalb der Forellenregion die Bachkolke im Sommer stark genug besonnt werden. Heute konzentrieren sich die Vorkommen auf Laichgewässer in Radspuren an Wegen und auf Wiesen, in Materialentnahmestellen (Schotter-, Lehmgruben, Steinbrüche etc.) und militärischem Übungsgelände, weil hier der Oberboden und die Pflanzendecke immer wieder aufgerissen werden und Pionierlebensräume und neue Laichgewässer entstehen. Die rezent kopfstärksten Unkenvorkommen Oberösterreichs liegen in derartigen anthropogen geschaffenen Habitaten. Der Rückgang der Gelbbauchunke ist direkt auf einen Rückgang an Kleingewässern zurückzuführen: Radspuren oder Senken in Äckern werden konsequent verfüllt, die Nutzung sumpfiger Wiesen wird aufgegeben. Auch die Abbautätigkeit in Lehm- und Kiesgruben hat sich verändert. Früher gab es zahllose, nur sehr unregelmäßig genutzte Kleingruben, heute sind es oft großflächige,

monotone Abbaukomplexe, wo der Druck einer raschen „Rekultivierung“ groß ist.

Schutzmaßnahmen

Eine Förderung der Gelbbauchunke ist durch Neuanlage von Kleingewässern relativ einfach zu bewerkstelligen und die Aussicht auf eine Besiedlung dort, wo Gelbbauchunken noch vorkommen, ausgesprochen hoch. Kleingewässer verwachsen aber zumeist rasch und größere Gewässer werden innerhalb weniger Jahre auch von anderen Amphibienarten besiedelt, mit denen die Gelbbauchunke nicht gemeinsam vorkommen kann. In weiten Teilen Oberösterreichs wird es nicht möglich sein, ohne gezielte Erhaltungsmaßnahmen das Vorkommen der Gelbbauchunke zu sichern. Langfristig sehr bedeutend ist hier die Zusammenarbeit des Naturschutzes mit der Land- und Forstwirtschaft sowie den Betreibern von Materialentnahmestellen. Der Aufwand ist nicht sehr hoch, wenn die richtigen Details beachtet werden: Schon wenige Meter lange, wassergefüllte Radspuren können beträchtlich zur Erhaltung einer Gelbbauchunken-Population beitragen.

Alexander Schuster, Werner Weißmair



Die namensgebende Färbung der Unterseite ist eine Warntracht, die auf die Ungenießbarkeit hinweist.

Foto: Schuster

Fahrspurrinnen sind typische Laichgewässer der Gelbbauchunke.

Foto: Maletzky

3. Juli ist Tag der Natur

„Fest der Natur“ im Linzer Donaupark



Foto: Limberger



„Kommen Sie am 3. Juli 2004 zum größten Bio-Picknick, das der Linzer Donaupark je erlebt hat. Nehmen Sie Ihre Familie oder Bekannte mit und genießen Sie unter dem Motto ‚Fest der Natur - am besten Bio‘ einen spannenden, unterhaltsamen und informativen Tag der Natur“, lädt Naturschutz-Landesrat Erich Haider zu diesem Fest der Natur ein.

Am 3. Juli wird der Linzer Donaupark von 10 bis 22 Uhr zu einer Naturmeile umgestaltet. Das Natur-Land Oberösterreich bietet gemeinsam mit den Biobauern Oberösterreichs vom Lentos bis zum Bruckner Haus ein reichhaltiges Programm an Unterhaltung, Information und kulinarischen Schmankerln. Familien und Kinder können an 10 Erlebnisstationen mit Aufgaben rund um Erde, Feuer, Wasser, Luft und all den damit verbundenen Naturkräften „Meister der Elemente“ werden und das Rätsel um Donanix' verschwundenen Zauberspruch lösen, wobei es wertvolle Preise zu gewinnen gibt.

Weiters stellen Naturfotografen ihre Meisterwerke im Lentos aus und es erwarten Sie ein Streichelzoo mit alten Haustierrassen, Bootsfahrten zu ausgewählten Naturjuwelen, Exkursionen mit ausgebildeten Natur- und Landschaftsführern, Bühnenbildworkshops mit Naturmaterialien für Kinder, eine Kletterwand, die Landmatura, ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm und vieles andere mehr. Biobauern haben

„Speis und Trank“ vorbereitet, sodass Sie zwischen den einzelnen Aktivitäten am größten Bio-Picknick, das Linz je gesehen hat und am Biostier-Haxn-Grillen teilnehmen können. Am Abend fin-

det bei freiem Eintritt ein Open-Air-Konzert mit der Band „Bluatschink“ statt.

Wer sich über die umfangreichen Naturschutzangebote und -leistungen des Landes Oberösterreich und der vielen Naturschutzorganisationen wie dem NATURSCHUTZBUND im Detail informieren möchte, hat dazu ebenfalls die Gelegenheit. Die Infostände im Donaupark bieten Ihnen einen Überblick über Oberösterreichs Naturschutzeinrichtungen, Projektpräsentationen und Auskunft zu Ihren Fragen. Alle Besucher/-innen erhalten ausgewählte Kostproben aus Oberösterreichs Natur.

Darüber hinaus finden am 3. Juli oberösterreichweit in vielen Orten Aktivitäten unter dem Motto „Natur bewegt“ statt.

Nähere Infos: Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Stockhofstr. 32, 4021 Linz, Tel. 0732/7720-14402, uak.post@ooe.gv.at, www.natur-ooe.at.

Christian Hummer



Einige weitere Veranstaltungen in Oberösterreich

- önj Haslach: „Natur bewegt Nachbarn“ - Veranstaltung am Grenzübergang Schöneben/Zvonkova;
- önj Vöcklabruck und önj-St. Georgen: Aktivitäten im Gerlhammer Moor;
- Führungen im Himmelreichbiotop bei Micheldorf;
- NATURSCHUTZBUND und Biologiezentrum: „Vielfalt im Grenzbereich“, eine Artenerhebung an der Maltsch;
- NATURSCHUTZBUND: Vogelkundliche Führung durch die Koaserin bei Peuerbach und Filmvorführung im Star Movie - First Class Cinema;
- Alpenvereinsjugend: „Spielend kreativ unterwegs“ in wilder Natur, zu Füßen des Toten Gebirges;
- Forstliche Ausbildungsstätte Ort: Naturschutzgebiet Orter Bucht und Waldpädagogik;
- önj Neumarkt im Mühlkreis: „Mit allen Sinnen der Natur auf der Spur“.
- Naturfreunde OÖ, Ortsgruppe Linz: 5. offener Naturfreunde-Berglauf „Vom Hotel zur Hütte“;
- Naturpark Rechberg: Hexentreyben rund um den Großdöllnerhof.

Wichtige Neuerungen in der Verordnung über den Schutz wildwachsender Pflanzen und Pilze



Michael Strauch

Bereits im Heft 32/2003 des Informativs hat Anita Matzinger über einzelne Neuerungen der neuen Verordnung vom 30. Juni 2003 über den Schutz wildwachsender Pflanzen und Pilze berichtet. Diese Mitteilungen im Hinblick auf die geschützten Pflanzenarten und Pilze sollen vertieft werden.

Aufgrund neuer Erkenntnisse hinsichtlich der Verbreitung und Gefährdung der Pflanzenarten in Österreich sowie nomenklatorischer Änderungen, erschien es nach fast 20 Jahren sinnvoll, die Verordnung über den Schutz wildwachsender Pflanzenarten in Oö. einer gründlichen Überarbeitung zu unterziehen. Darüber hinaus war die bisherige Verordnung in einigen Punkten auch fehlerhaft, etwa was den Schutz einzelner Arten betrifft, die in Oö. überhaupt nicht vorkommen. In einigen Fällen stellte sich auch heraus, dass der Schutz von Arten keineswegs den Erfordernissen des Naturschutzes entspricht, da diese zum Teil weit verbreitet und deren Lebensräume kaum oder gar nicht bedroht sind. Andererseits wurde eine große Anzahl stark gefährdeter Arten in der

Verordnung von 1982 nicht berücksichtigt. Im Rahmen einer neuen Artenschutzverordnung stellt die Einbeziehung von Moosen, Flechten und Pilzen eine völlige Neuerung dar.

Etliche der früher geschützten Arten sind nunmehr nicht mehr geschützt, weil sie in Oberösterreich als nicht gefährdet betrachtet werden. Es sind dies Arten wie Busch- und Gelbes Windröschen, Hohe Schlüsselblume, Pfaffenköpchen, Alpenaster und die meisten Weiden-Arten.

Geänderter Schutzstatus

Manche ursprünglich vollkommen geschützte Arten sind jetzt nur mehr teilweise geschützt. Einige dieser Arten wurden schon bisher häufig gepflückt (insbes. das Schneeglöckchen). Es wird auch in Zukunft nicht möglich sein zu erreichen, dass sie nicht mehr gepflückt werden (schon alleine, weil die wenigsten Menschen das Schneeglöckchen von der Frühlings-Knotenblume unterscheiden können). Daher schien es sinnvoll, bisher gepflogene Gewohnheiten der Bevölkerung zu „entkriminalisie-



 Der in Oberösterreich vom Aussterben bedrohte Feld-Mannstreu (*Eryngium campestre*) wurde nun endlich unter Naturschutz gestellt.

Foto: Strauch

ren“. Stattdessen sollte in Zukunft aber verstärkt auf Aufklärung und die Vollziehung des teilweisen Schutzes geachtet werden.

Sehr viele bisher nicht geschützte Arten sind jetzt vollkommen geschützt. Der Wissensstand zu Beginn der 1980er-Jahre war bei weitem noch nicht so hoch wie heute, weshalb eine Reihe in hohem Maße gefährdeter Arten damals nicht geschützt wurde. Dazu gehören so attraktive und zugleich seltene Arten wie die Schwanenblume, Donarsbart (eine Art Hauswurz) und die Kornrade sowie akut vom Aussterben bedrohte Arten wie Feld-Mannstreu, Krebschere und Wasserfeder. Korrekturen erfolgten darüber hinaus etwa beim Schutz der Orchideen. So waren etwa das Netzblatt und das Einblatt durch die bisherige Verordnung nicht geschützt.

Öffentlichkeitsarbeit

Ohne Zweifel vollzieht sich die neue Verordnung nicht von selbst und es ist klar, dass ein dadurch möglicher verbesserter Artenschutz kaum „messbar“ sein



 Die oberirdischen Organe des Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) dürfen nun auch offiziell pro Person in Handstraußmenge gepflückt werden.

Foto: Kosina

wird. Durch die Erarbeitung ansprechender Informationsbroschüren, Plakate und Internet-Auftritte sollen aber Möglichkeiten zu einer weiten Verbreitung der Schutzhinhalte geschaffen werden. Diese neuen Medien werden derzeit in der Naturschutzabteilung entwickelt.

Fotos gesucht!

Trotz des mittlerweile umfangreichen digitalen Fotoarchivs fehlen der Naturschutzabteilung des Landes Oö. für die Erstellung einer Broschüre immer noch

<i>Allium senescens</i>	Berg-Lauch
<i>Androsace chamaejasme</i>	Wimper-Mannsschild
<i>Androsace hausmannii</i>	Dolomiten-Mannsschild
<i>Androsace helvetica</i>	Schweizer Mannsschild
<i>Botrychium matricariifolium</i>	Ästiger Rautenfarn
<i>Botrychium virginianum</i>	Virginischer Rautenfarn
<i>Carex bohemica</i>	Kleine Zypergras-Segge
<i>Carex chordorrhiza</i>	Strick-Segge
<i>Carex limosa</i>	Schlamm-Segge
<i>Carex strigosa</i>	Dünnähren-Segge
<i>Chamorchis alpina</i>	Zwergstendel
<i>Cotoneaster integerrimus</i>	Gewöhnliche Steinmispel
<i>Cotoneaster tomentosus</i>	Filz-Steinmispel
<i>Glyceria maxima</i>	Großer Schwaden
<i>Lycopodiella inundata</i>	Moorbärlapp
<i>Lycopodium alpinum</i>	Alpen-Bärlapp
<i>Lycopodium complanatum</i>	Eigentl. Flach-Bärlapp
<i>Lycopodium issleri</i>	Voralpen-Bärlapp
<i>Malaxis monophyllos</i>	Einblatt
<i>Misopates orontium</i>	Katzenmaul
<i>Montia fontana</i>	Quellkraut
<i>Nigritella rhellicani</i>	Gewöhnliches Kohlröschen
<i>Nigritella stiriaca</i>	Steirisches Kohlröschen
<i>Orthilia secunda</i>	Birngrün
<i>Pedicularis rostratocapitata</i>	Kopf-Läusekraut
<i>Peucedanum cervaria</i>	Hirschwurz
<i>Polygala chamaebuxus</i>	Buchs-Kreuzblume
<i>Primula acaulis</i>	Erd-Primel
<i>Pyrola chlorantha</i>	Grünblüten-Wintergrün
<i>Pyrola media</i>	Mittel-Wintergrün
<i>Pyrola rotundifolia</i>	Groß-Wintergrün
<i>Rosa agrestis</i>	Acker-Rose
<i>Rosa glauca</i>	Rotblättrige Rose
<i>Rosa micrantha</i>	Kleinblütige Rose
<i>Rosa tomentosa</i>	Filz-Rose
<i>Rosa villosa</i>	Apfel-Rose
<i>Rosa vosagiaca</i>	Graugrüne Rose
<i>Ruscus hypoglossum</i>	Mäusedorn
<i>Saxifraga aphylla</i>	Nacktstengel-Steinbrech
<i>Saxifraga burseriana</i>	Bursers Steinbrech
<i>Saxifraga sedoides</i>	Mauerpfeffer-Steinbrech
<i>Scheuchzeria palustris</i>	Blumenbinse
<i>Scilla bifolia</i>	Zweiblättriger Blaustern
<i>Scutellaria minor</i>	Kleines Helmkraut
<i>Sparganium natans</i>	Zwerg-Igelkolben
<i>Spiranthes aestivalis</i>	Sommer-Wendelorchis
<i>Spiraea salicifolia</i>	Weiden-Spierstrauch
<i>Valeriana celtica</i>	Echter Speik

Die gesamte Verordnung über den Schutz wildwachsender Pflanzen und freilebender Tiere in Oberösterreich ist jederzeit via Internet über das Rechtsinformationssystem (<http://www.ris.bka.gv.at/lr-oberoesterreich/>) Landesgesetzblattnummer 73/2003, abrufbar.



DI Johannes Kunisch

Artenreiche Blumenwiese im Naturschutzgebiet „Orchideenwiese im Pechgraben“.

Foto: Strauch

etliche qualitativ gute Fotos! Wir suchen daher noch Fotos von Arten, die in der nachfolgenden Liste angeführt sind. Sie sollten digital und möglichst hoch aufgelöst vorliegen. Fotos senden Sie bitte auf CD an: Amt der Oö. Landesregierung/Naturschutzabteilung, z.H. Michael Strauch, Promenade 33, 4020 Linz.

Pro Foto wird 30€ Fotohonorar gezahlt. Mit dem Kauf erhält das Land Oö. ein uneingeschränktes Werknutzungsrecht, d.h. sowohl Fotoautor als auch das Land Oö. dürfen das Foto in Hinkunft für sämtliche Publikationen verwenden.

Michael Strauch



Gemeinsames Arbeiten an der Zukunft der Bergland(wirt)schaft in der Nationalparkregion Kalkalpen

Die Nationalparkregion Kalkalpen gehört zu den zugkräftigsten Aushängeschildern des oberösterreichischen Tourismus. Die gegenseitige Abhängigkeit von Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus in dieser Region liegt auf der Hand. Die Erhaltung und Pflege der vorhandenen Kulturlandschaft ist Inhalt zahlreicher Publikationen und Veranstaltungen. Dennoch zeigt die Entwicklung der letzten Jahre bedrohliche Veränderungen in den landwirtschaftlichen Strukturen und eine starke Zunahme der Verwaldung in

der Region.

Wie ist es um die Zukunft der Berglandwirtschaft in der Nationalparkregion wirklich bestellt? Welche Zukunftschancen sehen jene, die diese Landschaft tagtäglich bewirtschaften – die Landwirte der Region – selbst? Welche Zukunftsmöglichkeiten für eine wirtschaftlich rentable Berglandwirtschaft sind zu erkennen? Welche Wege werden bereits mancherorts beschritten?

Diese und viele andere Fragen waren Inhalt einer Tagung, zu der die Oö. Akademie für Umwelt und Natur im Februar



2004 in die Nachhaltigkeitschmiede in Steinbach an der Steyr lud.

Zukunft der Berglandwirtschaft

Am Vormittag sorgte der pensionierte Bürgermeister von Steinbach an der Steyr, Ing. Karl Sieghartsleitner mit der Frage, wann der Aufbruch in der Nationalparkregion kommen werde und ob die Bauern der Region Träger dieses Aufbruchs sein werden, für einen starken Einstieg in das Thema Zukunft. Der Landwirtschaftsberater DI Alois Burgstaller, der mit seiner Forderung „Mehr Nachbarn statt mehr Hektar“ durchaus kontroversiell zur gängigen Diskussion des „Wachsens oder Weichens“ steht, stellte anschließend sein Konzept für die Wirtschaftlichkeit kleiner bäuerlicher Betriebe vor. Auch Mag. Martin Tragler vom Bioverband Hofmarke und Herr und Frau Hlavka, Landwirte aus St. Lorenzen in der Steiermark, zeigten den Teilnehmern der Tagung hoffnungsvolle Projekte und Wege für die Zukunft der Berglandwirtschaft auf.

Berufsbild Bergbauer

Ein großes Anliegen der Veranstaltung „Zukunft Berg(land)wirtschaft“ war es jedoch, neben Referaten und Impulsen zum Thema auch die Erfahrungshintergründe und Ansichten der TeilnehmerInnen in die Diskussion zu holen und hier Austausch zu ermöglichen. So wurde am Nachmittag gemeinsam unter der Moderation von Fr. DI Sabine Hutter von der SPES Akademie an verschiedenen Fragestellungen in Bezug auf die Zukunft der Landwirtschaft in der Region weitergearbeitet. Als zentrales Thema in der Zukunftsdiskussion kristallisierte sich hierbei die Kluft heraus, die sich im Image der Landwirtschaft zwischen Innensicht und Außensicht auf tut. Von Außen – so die Teilnehmer – werde die Landwirtschaft oft verkitscht, idealisiert und romantisiert dargestellt und folglich auch so gesehen (Werbekampagnen wie „Bei meiner Ehr...“). Während dies in der Bevölkerung nachweislich zu einer enormen Imageverbesserung der Bergbauern geführt hat, fühlen sich manche TeilnehmerInnen

der Tagung durch derartige Darstellungen ihres Berufsbildes nicht ernst genommen und missbraucht.

Die Landwirte im Berggebiet selbst – so der Tenor der Diskussion – befänden sich in einer Imagekrise: Einerseits finden sie sich im verkitschten Bild das Produkt- und Tourismuswerbung vermittelt, nicht wieder, andererseits sind sie aber auch keine „Großgrundplantagenbewirtschaftler“ und „High-Tech-Bauern“.



Image und Werte der Bauern

Viele TagungsteilnehmerInnen bestätigten, dass die Auseinandersetzung der Landwirte der Region mit ihrem eigenen Image und ihren eigenen Werten essentiell für die Zukunft der Landwirtschaft in der Nationalparkregion sein wird. Diese Auseinandersetzung finde zwar bereits teilweise statt und werde in zahlreichen Seminaren und Vorträgen angekurbelt, brauche jedoch Zeit und müsse möglichst viele Menschen erfassen, um innerhalb der Landwirtschaft Aufbruchsstimmung zu erzeugen. Die Oö. Akademie für Umwelt und Natur ist gerne bereit, diesen Dialogprozess mit der Bevölkerung weiter zu unterstützen, sowie ökonomisch zielführende Impulse für Umsetzungsmaßnahmen zur Kulturlandschaftsentwicklung zu setzen.

Johannes Kunisch



TERMINE

• **Schöne Landschaft. Wie lange noch?**

Wiesen-Symposium im Rahmen des 1. Internationalen Sensesfestivals 2004
Ort: Nationalparkzentrum Molln
Anmeldung an Umweltdachverband, Alser Straße 21, 1080 Wien, office@umweltdachverband.at, Tel. 01/40113

12. Juli, 9.30 Uhr bis
13. Juli 2004, 18 Uhr

• **Oö. Umweltkongress 2004 Bauen – Wohnen - Leben mit Qualität – Perspektiven einer zukunftsfähigen Siedlungsentwicklung**

Neues über GATS und seine Auswirkungen
Ort: Bad Ischl **UA**
Kosten: Kongress-Karte 115,-/58,- Euro, Tageskarte 50,-/25,- Euro

8. September,
14 Uhr bis
10. September 2004,
12.30 Uhr

• **Vorstellung des Tätigkeitsfeldes der Umweltgruppe in der Kriminalabteilung des OÖ. Landesgendarmeriekommandos**

Vortrag von Ing. Martin Sevcik
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, 4040 Linz **BZ**

16. September 2004,
19 Uhr

• **Die Natur der Donau – Lebensader Europas**

Seminar der Oö. Akademie für Umwelt und Natur gemeinsam mit ANL in Laufen und Evang. Ak. Tutzing
Ort: Passau **UA**

23. September,
13.30 Uhr bis
25. September 2004,
13 Uhr

• **Naturkundliche Streifzüge durch Südbrasilien, Pampas, Regenwald und Wasserfälle**

Diavortrag von DI Bernhard Schön, Nationalpark Kalkalpen
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, 4040 Linz **BZ**

30. September 2004,
19 Uhr

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732 / 77 20-14429, **BZ** beim Oö. Landesmuseum, Biologiezentrum, Telefon 0 732 / 75 97 33-0

 Sehr strukturreicher Kulturlandschaftsteil in Großbraming. Derartige Flächen sind wegen ihrer schweren Bewirtschaftbarkeit sehr stark von Aufforstungen bedroht.
Foto: Strauch

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 22,-/Jahr € 27,-/Jahr € 74,-/Jahr € 9,-/Jahr

ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum..... E-mail Adresse

Adresse

Bankverbindung..... Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Ursulinenhof, Landstraße 31
A-4020 Linz



Wollen auch Sie uns unterstützen?

Neue NATURSCHUTZBUND-Mitglieder ♥-lich willkommen!

Zahlreiche ehrenamtliche Helfer sind in den diversen Projekten für den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aktiv. Dennoch entstehen zum Teil recht hohe Kosten, vor allem für den Materialaufwand.

Es belaufen sich z.B. alleine die Materialkosten für einen 200 m langen Amphibienschutzzaun auf bis zu 1.000 Euro!

Wenn auch Sie unser Bestreben, heimische Natur in ihrer bunten Vielfalt zu bewahren, aktiv unterstützen möchten, würden wir uns sehr freuen, Sie als neues Mitglied begrüßen zu dürfen! Ein Anmeldeformular finden Sie oben auf dem Heftumschlag oder im Internet unter www.naturschutzbund-ooe.at.

Als persönliches Willkommensgeschenk erhalten Sie ein kuscheliges Kaminkissen der Fa. Grüne Erde und ein praktisches Pocket-Panorama für unterwegs zugeschickt!




Grüne Erde
www.grueneerde.at

EMPFÄNGER

INFORMATIV

SEITE 20

P.b.b.
Verlagspostamt: 4020 Linz
GZ 02Z030927 M

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 34 1-20](#)